



Nummer  
Dienstag,

30.

4 Februar 1817.

Altspanische Räthsel.

Von Fr. Kuhn.

Da alle Weisheit von Räthseln ausgegangen ist, wie die ältesten Geschichten bezeugen, und unser Zeitalter, wie die ganze Lesewelt weiß, mit diesen leicht verpuppten und bei der ersten Berührung des Fingers oft mit den niedlichsten Farben hervor fliegenden Schmetterlingen, sich fast noch eben so kindlich und gern unterhält als in dem kindlichen Alter der Erde die hohen Weisen eben in Räthsel ihre Entdeckungen der Wahrheit einkleideten, oder durch sie einander mittheilten, so dürfen natürlich auch diese Formen des poetisirenden Scharfsinnes in der Abendzeitung nicht fehlen; und es sind derer bereits schon recht anmuthige ausgeflogen, wie denn auch noch manche freundlich nachziehen werden.

Bei dem Wunsche, daß dieses Blatt unter seinen Geschwistern dem herrschenden Zeitgeschmacke nicht fremd, obwohl auch nicht knechtisch dienstbar seyn möge und bei der unbezweifelten Vorliebe wenigstens eines Theils des lesenden und schreibenden Publikum zu den Dichtungen des Südwestens von Europa, wie sie aus den Zeiten des Aufblühens der Romantischen Poesie bis zu uns gekommen sind, wird daher die Abendzeitung auch darauf denken, bisweilen eine Blüthe jener Zeit soviel als möglich lebendig herüber zu heben und in diesen Blättern aufzustellen, und man wählt für diesmal — da hierbei das Charakteristische jener altfrohnen Kunst an Form und Inhalt hauptsäch-

lich aufgesucht werden wird, einige Räthsel der Spanier, welche anzeigen mögen, wie dieses Volk vor mehr als fünf hundert Jahren auch dieses nicht unernste Spiel behandelte; und wenn wir bemerken werden, wie auf heitere Fragen des Einen Meisters der Andere bald mit gewandt gebrauchtem Reime die Lösung gab und das Räthsel sich so gleichsam von selbst zum Liede gestaltete; so wird dies ein neuer Beweis seyn, wie freundlich unbefangen sich in jenen Zeiten die Kunst entwickelte und übte, anstatt daß gegenwärtig bei ihrer Vorliebe zur Reflexion und einer vornehmen Begünstigung dessen, was ihr eben recht fremd ist, sich selten freundlich mild in einander klingende und damit auch das Herz wohlwollend ansprechende Töne vernehmen lassen, oft aber die reine Stimme des Liedes durch eine bitter polemische Stimmung des Sängers gestört wird.

Frage

des Don Francisco de Castela.

Sprich! wer ist der alte Mann  
Welcher mit Drei Füßen gehet  
Und dem Einer doch nur nützet,  
Denn der Erste tritt voran,  
Auf dem Zweiten nur er stehet  
Nimmer ihn der Dritte stüzet.  
Und die jungen Kenner schnelle  
Wollen erst voraus ihm geben,  
Glauben All ihn zu ereilen